

Einheit des indogermanischen Sprachstammes und folglich der schwesterlichen Verwandtschaft der griechischen und lateinischen Sprachen mit den germanischen, slavischen und keltischen erst vor einigen Decennien geführt! Hierzu kommt, dass abgesehen von den Arbeiten der älteren gelehrten Japanologen, welche gleich der Mehrheit ihrer philologischen Genossen auf anderen Gebieten von den Anforderungen einer wissenschaftlichen Sprachvergleichung keine Ahnung hatten, auch den neueren Forschern welche sich der Bedingungen, unter welchen ein genetischer Zusammenhang der Sprachen behauptet werden darf, wohl bewusst waren, die Hilfsmittel zu jenen nothwendigen und unerlässlichen Vorarbeiten mangelten, ohne welche man sich zu keinem entscheidenden Urtheile berufen fühlen kann. Erst in neuerer Zeit ist durch eine Reihe eingreifender Untersuchungen über die Sprachen des ural-altaischen Stammes — ich nenne nur Schott's, Böhntlingk's und vor Allem Castrén's Arbeiten — eine Zergliederung derselben möglich und dadurch die Basis zur Lösung der Frage nach dem Zusammenhange mit ihnen gewonnen worden, wie ich dieselbe in zwei vorausgehenden Aufsätzen „über die Wurzelsuffixe in den ural-altaischen Sprachen“ und „die Tempus- und Moduscharaktere in den ural-altaischen Sprachen“ versucht habe. Von dem Augenblicke an wo man sich die Elemente und den Bau der Sprachen dieses Stammes klar gemacht, hat man sich auch das Verständniss des Japanischen geöffnet und ist man über den Zusammenhang des letzteren mit den ersteren im Reinen. Es bedarf dann nur einer ins Einzelne gehenden Ausführung, um den Beweis für die genetische Zusammengehörigkeit herzustellen.

Ich versuche es in Folgendem die wichtigsten Punkte herauszuheben.

A. Zur Lautlehre.

Das Japanische besitzt die Vocale a, e, i, o, u und die Consonanten:

- I. Guttural k, g.
- II. Palatal j.
- III. Dental t, d, n, s, z — ts, dz.
- IV. Lingual ʃ (r und l verschmolzen).
- V. Labial f, b, w, m.